

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 40: Literatur-Nummer

Illustration: Die Frankfurter Büchermessewurst
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS H. SCHNETZLER WER SPINNT,

DER IST EIN SPINNER. WER WEBT, EIN Weber. Wer kocht, ein Koch. Wer malt, ein Maler. Wer schreibt, ein Schreiber. Oder ein Schreiberling. Ein Schriftsteller?

Ja, was braucht es eigentlich zum *Schriftsteller*? Papier und Kugelschreiber oder Schreibmaschine – genügt das? Zusätzlich noch Ideen, Phantasie? Sprachliches Können und Gestaltungskraft? Stil? Geschmack? All dies zusammen genügt vielleicht? Bei weitem nicht!

«Die Generalversammlung des Schweizerischen Schriftstellervereins hat einer Erhöhung des Jahresbeitrages sowie einer Beschränkung der Möglichkeit, dem Verein als Mitglied beizutreten, zugestimmt. Dazu wurde bemerkt, dass man zwar keine Elitvereinigung werden wolle, dass man aber andererseits den Zustrom von Gelegenheitschriftstellern beschränken wolle.» So stand es in der Zeitung. Und somit wissen wir es. Was eigentlich?

Ich habe daraufhin ein Mitglied des Schriftstellervereins (das seltsamerweise noch einen andern Beruf ausübt ...) gefragt, was es nun heute tatsächlich brauche, um aufgenommen zu werden, als Nicht-Gelegenheitschriftsteller. Also früher sei es Bedingung gewesen, ein *gedrucktes Werk* vorweisen zu können. Dann sei eben diese Beschränkung weg-

gefallen und die Türe allen, die schreiben, geöffnet worden. Und nun gelte es wohl wieder, etwas Gedrucktes präsentieren zu können. Was? Und wieviel? Und wie gut? Wer entscheidet? Und wenn ich den Roman des Jahrhunderts schreibe, aber keinen Verleger finde? Wenn einer im Estrich oben Hefte mit Liebesgedichten aus seiner Primarschulzeit findet und sie dank einer Erbschaft auf teurem Papier veröffentlichten kann, ist er dann schriftstellervereinwürdig? Wenn nein, warum nicht, da doch etwas gedruckt vorliegt? Wenn ja, ist das wirklich *so* einfach?

Damit Sie mich nicht missverstehen: Ich habe *nie* versucht, dem Schriftstellerverein beizutreten, bin folglich nie abgewiesen worden, hege also keine Rachegeanken, bin nicht beleidigt, kein verkanntes Literaturgenie. Ich bin auch wirklich kein Schriftsteller. Weder ist es mir bisher gelungen, ein mehr als zweizeiliges Gedicht zu verfassen (nicht einmal vor vielen, vielen Jahren in meiner «Sturm und Drang»-Phase), noch habe ich in irgendeiner Schublade *den* verkannten Roman des Jahrhunderts liegen. Ich frage mich ja nur. Und von mir aus kann der Schweizerische Schriftstellerverein ruhig eine Elitvereinigung werden. Oder bleiben.

Denn heute zählt er bereits stolze 529 Mitglieder. Wenn es wohl immer bis zu

einem bestimmten Grad ein Geheimnis bleiben wird, *wie* man in diese illustre Gesellschaft gelangt, so ist es ein noch grösseres Geheimnis, wie sich diese über 500 Mitglieder auf unsere vier *Sprachregionen* verteilen. Laut meinem Brockhaus sprechen sechs Prozent der Schweizer Bevölkerung italienisch. Und genau sechs Prozent der Schriftstellervereinsmitglieder sind italienischer Sprache, 32 nämlich. Literaturförderlicher scheint das Klima der Westschweiz zu sein. Statt den laut Statistik zu erwartenden 106 französischsprachigen Schriftstellern sind es – 222!

Das ist aber noch gar nichts gegenüber der herben Alpenluft, die offensichtlich fast jedermann zu künstlerischem Schreiben inspiriert! Wenn einerseits nämlich nur ein Prozent der Schweizer Bevölkerung (hoffentlich noch) *romansisch* spricht, so gibt es andererseits doch sage und vor allem schreibe, 20 Rätoromanen unter den 529 Voll- und nicht nur Gelegenheitschriftstellern!

Womit jene böse Zunge Lügen gestraft wird, die behauptet, in jedem Bündner Lehrer stecke ein Schriftsteller. Eine noch böserere könnte allerdings behaupten, nicht nur in jedem Bündner Lehrer, sondern auch in jedem Skilehrer.

HANS-HORST SKUPY DER BÜCHERNARR

MEIN GOTT: EINE WELT DROHT EINZUSTÜRZEN! Wieder einmal geht der Büchernarr durch die Wand – und das alles nur deshalb, weil er kein Brett vorm Kopf hat ... Wie oft ging er schon diesen Passionsweg, begleitet einmal von den guten Wünschen jener, die schon einmal die Buchseite des Lebens gekostet haben (diese Feinschmecker!), vielmehr jedoch begleitet von den Schmährufen jener, die den Kopf des Büchernarren am liebsten zwischen zwei Buchdeckel geklappt hätten.

Der Büchernarr widersteht allen Anfeindungen, allen Ablenkungsmanövern jener Mitmenschen, die den Ausdruck Büchernarr nur auf die zweite Worthälfte reduziert wissen möchten.

Der Büchernarr findet Eingang höchstens in Feuilletons, niemals jedoch in Lexika. Das liegt daran, dass er durch seine Persönlichkeit, durch seine Unnahbarkeit seine Anonymität wahrt. Übrigens die einzige Form des Anonymen, die einigermaßen vertretbar und zu befürworten wäre!

Obwohl kein Massenmensch, ja Nullen-Bewegungen geradezu abhold, tritt er in relativ grossen Stückzahlen auf. Je nach Auflage ...

Mehr als alle Anfeindungen und Schmähungen – das hat vielleicht etwas mit Pedanterie zu tun – schmerzt ihn, den Büchernarr, ein Eselsohr, das Verständigungsmittel der Buchvandalen. Geht ein Buch gar verloren, so geht für ihn die Bücherwelt unter ...

Schlag nach: Sie sind die Dümmersten nicht – die Büchernarren!

Oscar Wilde:

«Jedermann kann einen dreibändigen Roman schreiben. Dazu bedarf es nur völliger Unkenntnis sowohl des Lebens als auch der Literatur.»

